Der anonyme Einfluss der römischen Kirche auf den Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **8 (1956)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS WORT DES THEOLOGEN

Die Ausnützung des Films für eine neue Form der kirchlichen Mission in Deutschland

ZS. Wir haben in der letzten Nummer auszugsweise über die Entwicklung der Film-Evangelisationsbestrebungen berichtet, wie sie Pfarrer de Tienda in der «Information» schilderte. Am gleichen Ort hat der Film-Beauftragte für die evangelische Kirche in Deutschland, Pfarrer W. Heß, über die kirchliche Verwendung des Films in Deutschland berichtet.

Sofort, nachdem wieder ein repräsentatives Gremium der «Evangelischen Kirche in Deutschland» entstanden war, wurde schon in dessen erster Sitzung im Februar 1949 der Auftrag erteilt, in ganzer Breite die Fragen des Films, seiner Möglichkeiten und seiner Gefahren zu bearbeiten. Schon sehr frühzeitig war der Gedanke aufgetaucht, die starke Wirkung des Films auf den modernen Menschen auch in der eigentlichen Gemeindearbeit zu nutzen und durch kirchliche Filmabende ein neues Verständnis für das Wesen christlicher Bewährung und christlicher Existenz zu schaffen. Aber die organisatorischen Schwierigkeiten schienen unüberwindlich. Die öffentlichen Filmverleihgesellschaften hatten in Deutschland kein Interesse daran, daß neben den 35-mm-Filmtheatern noch eine 16-mm-Abspielbasis als Konkurrenz entstünde. Wo wirklich einmal ein öffentlich gezeigter 35-mm-Spielfilm auch in einer 16-mm-Kopie zu haben war, dort drückte die Drohung der Filmtheaterbesitzer auf den Verleih, so daß er nicht wagte, den Film der Kirche zum Abspielen anzubieten. Eine andere Schwierigkeit bestand darin, daß nur sehr wenige Filme sich für diesen innerkirchlichen und gemeindlichen Dienst eigneten, denn in vielen Landstädten und Dörfern fehlt es an geeigneten Sälen, so daß häufig der Filmabend in der Kirche selbst veranstaltet werden muß. Nur wenige Filme aber erlauben nach Form und Inhalt eine solche Verwendung. Endlich war die wirtschaftliche Kalkulation eines derartigen Filmdienstes äußerst schwierig, da sich im Besitz evangelischer Gemeinden 1949 nur zwei 16-mm-Tonfilmapparaturen befanden, die natürlich keine ausreichende Abspielbasis darstellten. So kam es im Februar 1950 zur Gründung der «Matthias-Film-Gesellschaft m.b.H.», einer kirchlichen Film-Verleihgesellschaft, die von 16 Landeskirchen und kirchlichen Werken und Verbänden, die am Film interessiert waren, gebildet wurde und deren Aufgabe es ist, die Abspielrechte an geeigneten Filmen zu erwerben, nötigenfalls eine Synchronisation in deutscher Sprache durchzuführen, da unsere Gemeinden keine untertitelten Filme lieben, und neben der Auswertung dieser Filme in den öffentlichen Filmtheatern auch 16-mm-Kopien für die Vorführungen in den Kirchgemeinden bereitzustellen. So übernahm «Matthias-Film» für Deutschland die Auswertung von «Cry the beloved Country», «Lost Boundaries», «Der fallende Stern», «I am with You» und ähnliche Filme.

Dieser Filmverleih-Gesellschaft gegenüber entstanden nun in fast allen evangelischen Landeskirchen 16-mm-Vorführdienste, die, mit Volkswagen motorisiert, nach einem systematischen Plan alle Kirchenkreise und Gemeinden aufsuchten, um dort die Filme vorzuführen. Die Bedienungsmannschaften der Projektoren sind häufig ausgebildete Diakone, die den Film mit einem evangelistischen Wort einführen, die anschließende Diskussion in der Gemeinde leiten und so für eine Vertiefung und christliche Ausdeutung des Films Sorge tragen. Jeweils im Sommer kommen alle diese Filmvorführer zu einer Freizeit zusammen, die die «Matthias-Film» veranstaltet, und auf der die Filme, die in der neuen Spielzeit ab Herbst gezeigt werden sollen, besprochen und methodisch für die Evangelisation erarbeitet werden. Interessant ist dabei, daß im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland die typisch amerikanischen Evangelisationsfilme nicht gebracht werden können, ohne heftigsten Widerspruch der Theologen und Laien auszulösen. Die Deutschen haben eine starke Abneigung gegen alle Versuche, die Bibel zu verfilmen oder billige Bekehrungsstories zu drehen. Der Anspruch, den man aus Vergleichen mit dem öffentlichen Filmtheater heraus auch an die kirchlichen Vorführungen legt, ist außerordentlich hoch. Um so höher ist der Erfolg und die Beliebtheit der kirchlichen Vorführdienste einzuschätzen, die heute in Westdeutschland von 54 motorisierten 16-mm-Projektionsmaschinen durchgeführt werden.

Der anonyme Einfluß der römischen Kirche auf den Film

ZS. Ueber dieses Thema äußert sich in einer interessanten Abhandlung über «Katholische Filmarbeit» der bekannte Redaktor des deutschen evangelischen Informationsdienstes «Kirche und Film», Dietmar Schmidt. Nachdem er für Deutschland einen gewissen Zusammenhalt katholischer Filmtheater-Besitzer als bestehend angenommen hat, der jedoch aus Gründen der ständischen Vertretung nach außen hin nicht in Erscheinung trete, meint er, daß man hier weitgehend auf Vermutungen und Analogieschlüsse angewiesen sei. Auch er erhebt die Frage, wieso es komme, daß katholische Kirche und katholische Lebensformen im Spielfilm vieler Länder ungewöhnlich stark bevorzugt werden, während der Protestantismus nicht die gleiche Anziehungskraft ausübe. Ob dies davon herrühre, daß «der Katholizismus mehr für den Film hergebe», daß er sich sinnenfälliger, farbenprächtiger, äußerlich attraktiver präsentiere als Gottes Wort, läßt er offen. Aber es schienen jedenfalls im Film «alle Wege nach Rom zu führen». Als neue Filme, die mit dem Katholizismus mehr oder weniger eng verbunden sind, führt er beispielshaft an: «Die Lumpensammler von Paris», «Die linke Hand Gottes», «Marcellino», «Beichte eines Arztes», «Der Abtrünnige», «Das Ende einer Affäre», «Marty».

Natürlich spielt das Herkunftsland eines Filmes eine große Rolle. Wenn es in spanischen, französischen, italienischen oder mexikanischen Filmen von Priestern, Nonnen, Heiligen, Wundern, Prozessionen, Messen und andern katholischen Attributen nur so wimmelt, braucht man sich darüber nicht zu wundern. Für den unbefangenen Betrachter ist schwer zu unterscheiden, wo die «Folklore» aufhört und die Propaganda anfängt. Man sollte deshalb nicht in jedem dieser Fälle Propaganda und damit das Vorliegen unterirdischer Einflüsse vermuten. Aber beim nordamerikanischen Film sind die Verhältnisse anders gelagert. Natürlich spekuliert man auch hier auf den Absatz in katholischen Ländern, weshalb die katholisierenden Elemente in diesen Filmen nicht selten auch ein Stück Geschäftsdenken und nicht viel mehr darstellen. Es wäre aber leichtfertig und naiv, es bei dieser Erklärung bewenden zu lassen. Dies gilt auch dann, wenn es im Einzelfalle schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, die unsichtbaren Fäden aufzudecken, die sich zwischen manchen Produktionsbureaux großer Firmen in Hollywood und gewissen bischöflichen Amtsstuben in New York und anderswo spinnen.

Nur selten fällt das Licht der Oeffentlichkeit auf eines der Ereignisse, die aus dem hier gemeinten Zusammenhang resultieren. So wurde der bisherige Präsident der Union katholischer Kinobesitzer, Ammanati, ein führender katholischer Filmpolitiker (Vizepräsident der katholischen Aktion in Italien) in eine filmpolitisch wichtige Schlüsselstellung gewählt. Die Fachpresse meldete, daß «der Posten des Direktors des Festivals von Venedig den katholischen Gruppen gegen Konzessionen auf andern Gebieten der inner-italienischen Filmpolitik zugestanden wurde». Ammanati wird jeweils maßgeblich auf die Zulassung von Filmen zum Wettbewerb von Venedig einwirken. (Es wurde in italienischen Kreisen in Venedig heftig kommentiert, daß er auch einen ausgesprochen kommunistischen Propagandafilm zuließ.)

Aber dieser Vorfall ist nur ein Einzelbeispiel. Konkretere Anhaltspunkte für die zumeist nur schwer beweisbaren Zusammenhänge ergeben sich von früher her. So gibt der französische katholische Filmpublizist Charles Ford in seinem Buch «Der Film und der Glaube» ganz offen zu, daß die italienischen Filmproduzenten sich bei der Herstellung der großen historischen Filme «Quo vadis», «Fabiola» und «Die letzten Tage von Pompeij» der mächtigen, diskreten Unterstützung des Kardinals Vanutelli, des damaligen Doyens des heiligen Kollegiums, erfreuten. Schmidt erblickt darin immerhin einen Anhaltspunkt für künftige Forscher auf diesem Gebiet. Er hätte auch hinzufügen können, daß nicht wenige Regisseure ihre Drehbücher vor Aufnahme ihrer Arbeit dem Vatikan oder von diesem beauftragten Stellen in den verschiedenen Ländern vorzulegen pflegen, sich also freiwillig der Zensur des römischen Klerus unterwerfen.